

JA, KOMM HERR JESU

SONNTAG OKULI, 8. MÄRZ 2026

PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER JOHANNES 6,41-61

Letzten Sonntag haben wir gehört, dass sich Gott in die Welt hinablässt, wir also keine Türme zu ihm hin bauen müssen. Er kommt in unsere Tiefe. Es ist wie eine Leiter, die vom Himmel her zu uns heruntergelassen wird, und diese Leiter trägt einen Namen. Sie heisst Menschensohn, und Jesus ist der Menschensohn. Er ist Ewiges Leben mitten in der Zeit. Darum geht es nun, um das ewige Leben *in der Zeit*.

DA MAULTEN DIE JUDÄER GEGEN IHN, WEIL ER GESAGT HATTE: ICH BIN DAS BROT, DAS VOM HIMMEL HERABGESTIEGEN IST. UND SIE SAGTEN: IST DER DENN NICHT DER SOHN JOSEFS, DESSEN VATER UND MUTTER WIR KENNEN? WIE KANN DER NUN BEHAUPTEN: ICH BIN VOM HIMMEL HERABGESTIEGEN? JESUS ENTGEGNETE IHNEN: MAULT NICHT! ES KANN JA NIEMAND ZU MIR KOMMEN, WENN DER VATER, DER MICH GESANDT HAT, IHN NICHT ZIEHT. UND ICH WERDE IHN AUFERWECKEN AM JÜNGSTEN TAG. ES STEHT DOCH GESCHRIEBEN IN DEN PROPHETENBÜCHERN: UND ALLE SOLLEN SIE VON GOTT BELEHRTE SEIN. JEDER ALSO, DER VOM VATER HÖRT UND VON IHM LERNT, KOMMT ZU MIR. DOCH DEN VATER HAT KEINER JE GEGEHEN AUSSER DEM EINEN, DER BEIM VATER IST, DER HAT DEN VATER GEGEHEN.

AMEN, AMEN, ICH SAGE EUCH: WER GLAUBT, HAT EWIGES LEBEN. ICH BIN DAS BROT DES LEBENS. EURE VÄTER HABEN IN DER WÜSTE DAS MANNA GEGESSEN UND SIND DENNOCH GESTORBEN. DIESER (!) IST DAS BROT, DAS VOM HIMMEL HERABGEKOMMEN IST, DAMIT DER, DER VON IHM ISST, NICHT STERBE. ICH BIN DAS LEBENDIGE BROT, DER ICH VOM HIMMEL HERABGEKOMMEN BIN. WENN EINER VON DIESEM BROT ISST, WIRD ER LEBEN IN EWIGKEIT, UND DAS BROT, DAS ICH GEBEN WERDE, IST MEIN FLEISCH FÜR DAS EWIG-LEBEN DER WELT. DA GAB ES STREIT UNTER DEN JUDÄERN, UND SIE SAGTEN: WIE KANN DER UNS DENN SEIN FLEISCH ZU ESSEN GEBEN?

DA SAGTE JESUS ZU IHNEN: AMEN, AMEN, ICH SAGE EUCH: WENN IHR NICHT DAS FLEISCH DES MENSCHENSOHNES ESST UND SEIN BLUT TRINKT, DANN HABT IHR KEIN LEBEN IN EUCH. WER MEIN FLEISCH ZERKAUT UND MEIN BLUT TRINKT, HAT DAS EWIGE LEBEN, UND ICH WERDE IHN AUFERWECKEN AM JÜNGSTEN TAG. DENN MEIN FLEISCH IST DIE WAHRE SPEISE, UND MEIN BLUT IST DER WAHRE TRANK. WER AN MEINEM FLEISCH NAGT UND MEIN BLUT TRINKT, DER BLEIBT IN MIR UND ICH IN IHM. WIE MICH DER LEBENDIGE VATER GESANDT HAT UND ICH DURCH DEN VATER LEBE, SO SOLL AUCH DERJENIGE, DER AN MIR NAGT, DURCH MICH LEBEN. DIESER, DER HINABGESTIEGEN IST AUS DEM HIMMEL, DER IST DAS BROT. UND NICHT WIE DIE VÄTER, DIE GEGESSEN HABEN UND DOCH GESTORBEN SIND, SONDERN: WER AN DIESEM BROT NAGT, WIRD IN EWIGKEIT LEBEN.

DAS SAGTE ER IN DER SYNAGOGUE, ALS ER IN KAFARNAUM LEHRTE. VIELE NUN VON SEINEN JÜNGERN, DIE DAS HÖRTEN, SAGTEN: DIESES WORT IST UNERTRÄGLICH, WER KANN SICH DAS ANHÖREN?

Liebe Gemeinde

«Dieses Wort ist unerträglich», sagen die Leute. Vielleicht ging es Dir beim Hören ähnlich, und vielleicht fragtest Du Dich, ob denn der christliche Glaube eine kannibalistische Religion ist? Besonders unappetitlich wird es, wenn Jesu Worte für heute mit dem Abendmahl in Verbindung gebracht werden. Doch mit dem Abendmahl hat das Wort für heute nur indirekt zu tun. Worum geht es?

Nicht Gottessohn, sondern Menschensohn

Wir können Jesus nicht verstehen, wenn wir das mit ihm verbinden, was die 5'000 in ihm sehen, die hier bei ihm sind. Sie sehen in ihm einen Mann, den sie zum König ausrufen wollen, das war vor zwei Wochen hier Thema. Die Könige über Israel werden bei ihrer Inthronisation von Gott als seine Kinder adoptiert. Man rezitiert Psalm 2, wo Gott sagt: «Heute habe ich Dich gezeugt». So wird der König zum Gottessohn. Er ist also ein Mensch, der zu Gott wird.

Man nennt das eine Apotheose. Immer wenn Jesus als Gottessohn bezeichnet wird, dann meint man den Menschen Jesus, der zu Gott, zum Christus wird.

Jesus spricht hier aber von sich als dem Menschensohn. Er ist der, der vom Himmel herabkommt, er ist Gott, der zur Erde kommt. Hier ist also nicht von einem Menschen die Rede, der durch Apotheose zu Gott wird, sondern von einer Epiphanie, davon, dass Gott auf die Erde kommt und Mensch wird. Darum bezeichnet Jesus sich im Wort für heute auch als jenen himmlischen Lehrer, von dem Jesaja im Lesungswort für heute weissagt, dass einmal alle Israeliten zu Schüler:innen Gottes werden Jes 54,14. Dieser Gott-Lehrer, das ist Jesus, der Menschensohn. Doch die Leute begreifen offensichtlich diesen Unterschied zwischen Gottessohn und Menschensohn nicht, den man aber machen muss, um Jesu Rede hier zu verstehen. Deswegen können sie nicht begreifen, was Jesus meint, wenn er von sich als vom Brot des Lebens spricht.

Bios und Zoé – zeitliches und ewiges Leben

Brot des *Lebens* – Jesus verwendet für Leben das Wort *Zoé*, und das meint das ewige Leben. Die Leute meinen aber, er rede vom biologischen Leben (*bios*). Deshalb denken sie beim «Brot des Lebens» an das Brotvermehrungswunder und an das Brot, das den Bauch füllt. Weil sie nichts verstehen, bricht nun Jesus das Bild vom Brot ins Absurde: Er sei «*Fleisch für das Leben der Welt*». Spätestens jetzt denken die Leute an Kannibalismus. Doch er spricht nicht von sich als einem Sonntagsbraten aus Menschenfleisch, sondern von etwas ganz anderem. Denn «Fleisch» ist im Neuen Testament ein anderes Wort für Sterblichkeit. Jesus sagt, er sei Fleisch für das in der Welt bereits angebrochene ewige Leben.

Er ist in Fleisch gegossener Himmel, in Endlichkeit gegossene Ewigkeit. Und das habe eine Wirkung, und zwar für, das heisst zum Schutz vom ewigen

Leben *in* der Welt. Das «für» ist im NT oft ein *hyper* + Gen. und das bedeutet dann «zum Schutz von». Wenn es heisst, dass Jesus «für Dich» gestorben ist, dann bedeutet das nicht, dass Du nicht einen biologischen Tod sterben wirst, sondern dass sein Tod für Dich Schutz bedeutet. Im Wort für heute wird das klar: Es ist zum Schutz davon, was jetzt schon das Ewige in Dir ist. Die Sterblichkeit des vom Himmel zur Erde gekommenen Gottes hat für jenes Leben in der Welt einen Schutz zur Folge, das am ewigen Leben teilhat. Die Sterblichkeit Christi hat schützende Konsequenz für die *Zoé* in der Welt. An diesem Fleisch, an der Sterblichkeit der Ewigkeit, ist heute zu nagen, wenn wir Jesus hören. Wir kennen das Wort «nagen» aus Psalm 1. Dort heisst es, dass diejenigen glücklich sind, die Tag und Nacht an Gottes Gesetz nagen, gerade so, wie ein Hund genüsslich an einem Knochen nagt. In Aufnahme von Psalm 1 heisst es hier, dass im Nagen an Jesu Sterblichkeit ein Genuss der Ewigkeit entsteht.

Christus ist zum Fürchten

Wenn man an Christi Sterblichkeit nagt, dann ist seine Auferstehung weit weg. In der Kirche wird mir oft viel zu schnell von der Auferstehung geredet. Doch diese hat wenig Bedeutung, wenn man sich nicht dem Grauen der Sterblichkeit stellt, und da geht nun ein Riss durch das Wort für heute. Dieser Riss geht durch die Gesellschaft und durch die Kirche. 5'000 von Jesu Nachfolgern verlassen darum die Kirche. Nur 12 bleiben zurück. Hier ist das Evangelium ein Gericht, das durch die Kirche geht, eine Scheidung. Es ist «unerträglich» für uns, was Jesus sagt, weil es schmerzhaft feindselig bewegt, denn mit der Sterblichkeit rückt eine drohende Übermacht ins Zentrum, die wir nie beherrschen können. Erinnerst Du Dich, wie Caroline Schroeder-Field vor zwei Wochen darüber gepredigt hatte, wie sich die Jünger nach dem Brot-Wunder mit dem Boot davongemacht hatten und sie auf dem See von einem Sturm überrascht worden sind? Da erscheint Jesus ihnen im Sturm. Die Jünger fürchten sich nicht vor dem Sturm, sondern vor Jesus. Offenbar hat Jesus etwas zum Fürchten an sich. Er steht ja auf dem Wasser, mitten im Sturm, mitten im Tod, und wie die Jünger auf ihn blicken, da sind sie plötzlich nicht mehr mitten auf dem See im Sturm, sondern auf einmal sind sie auf sicherem Grund.

Es erscheint die Sterblichkeit Gottes mitten in der Angst der Jünger vor dem Tod, und da sind sie plötzlich im Leben. Es ist der Boden des ewigen Lebens, den sie da erreicht hatten, wie wir aber erst jetzt, am Ende des Kapitels wissen können. Das ist nun die himmlische Belehrung Jesu an die Jünger: In der Sterblichkeit erst erkennt ihr, dass ich auf der anderen Seite bin, Euch auf sicheren Boden bringe, einen Boden, den Ihr noch nicht kennt, der aber schon da ist; eben: *Zoé* bzw. Ewig-Leben in der Welt.

Christus konsumieren – verbrauchen

Nagt mein Fleisch, fordert Jesus auf. Konsumiert meine Sterblichkeit, dann habt ihr hier schon vom ewigen Leben. Realisiert, dass das ewige Leben nicht erst postmortal ist, sondern hier schon gelebt wird! Nagt an Jesu Sterblichkeit, konsumiert sie, das heisst: *ver*-braucht sie! Die Vorsilbe «*ver-*» intensiviert die Bedeutung des Verbes «brauchen»: Braucht ganz intensiv Jesu Sterblichkeit. Das alles hat nur indirekt mit dem Abendmahl zu tun, weil es eine Predigt *über* das Abendmahl und *nicht* die Einsetzung des Abendmahls ist. Das Brot, das wir im Abendmahl zu uns nehmen, erinnert daran, dass Jesu Leib gebrochen wurde, steht also für seine Sterblichkeit. Traubensaft trinken wir, weil er daran erinnert, dass Jesu Blut vergossen wurde; auch es steht für Jesu Tod.

Ewigkeit in der Welt

Das biologische Leben von Zeugung bis zum klinischen Tod ist geprägt vom Riss der Sterblichkeit, den wir alle schon in uns haben. Er geht durch uns und durch alle Welt. Der Retter muss jenseits dieses Risses, jenseits der Finsternis, wiedergefunden werden, um Brot des Lebens zu sein.

Persönlich erlebe ich das, wenn ich mich in die Bibel sinken lasse. In diesen vielen Geschichten von der Welt und der Not und Freude des Lebens, falle ich in eine Ewigkeit, die keine Trance ist, sondern die gerade den Riss wahrnimmt, und dass da eine Hand ist, die mir über den Graben hilft. Sie erleben das vielleicht im Gebet, vielleicht beim Singen von Bach, vielleicht beim Rezitieren von Psalmen, dass da jemand jenseits des Risses ist.

Wenn ich beim Abendmahl nachher die Einsetzungsworten spreche, dann schliesse ich ab mit: «Darum, sooft wir von diesem Brote essen und aus diesem Kelche trinken, verkündigen wir den Tod des Herrn, bis dass er kommt». Wir lassen uns also auf die Sterblichkeit Gottes ein. Und wir sehen Christus jenseits des Horizonts, jenseits des Risses, wo er uns rettet. Darum rufe ich zum Schluss: «Amen, ja, komm Herr Jesu!», weil wir ihn sehen jenseits des Horizonts schon, dass er aber gewiss in unsere Tiefen komme, und so haben wir hier schon Teil an Zoé, am ewigen Leben.

Allein Gott die Ehre. Amen.